

USB DaZ

Baustein 1.1: Linguistik

Wovon sprechen wir, wenn wir von
Sprache sprechen?

erstellt von:

Lisa Fast-Hertlein und Barbara Schrammel-Leber

Herausforderungen beim Erlernen einer (Fremd-)Sprache:

Was alles kann in einer Sprache „anders“ sein
als in der eigenen und muss gelernt werden?

Ziele

- Linguistische Grundlagen wiederholen: Ebenen von Sprachen, Fachbegriffe (der Grammatik)
- Sprachen vergleichen
- Deutsch als Zielsprache kennenlernen (Stolpersteine der deutschen Sprache)
- Grundlagen des Erst- und Zweitsprach(en)erwerbs wiederholen und vertiefen
- eigene Sprachverwendung reflektieren

GRUNDLAGEN

Ebenen von Sprachen

Prosodisch-stimmliche Ebene	= Ebene der Betonung/Sprachmelodie
Phonetisch-phonologische Ebene	= Ebene der Laute
Morphologisch-syntaktische Ebene	= Ebene der Grammatik
Semantisch-lexikalische Ebene	= Ebene der Wörter und deren Bedeutung
Pragmatisch-kommunikative Ebene	= Ebene der Sprachverwendung
Diskursiv-narrative Ebene	= Ebene der Textkonstruktion
Literale-graphematische Ebene	= Ebene des (Recht-)Schreibens

Ebene der Betonung/Sprachmelodie

- Prosodie =
 - Wort- und Satzakzent (Betonung)
 - Intonation (Sprechmelodie)
 - Pausen
 - Tonhöhe, Lautstärke, Tempo, Rhythmus
- dient der Strukturierung von Kommunikation

Ebene der Laute

- Phon = Laut
- Phonem = bedeutungsunterscheidender Laut
- Phonetik: Lautinventar (Aussprache)
- Phonologie: Verwendung von Lauten zur Bedeutungsunterscheidung
- differenzierte Wahrnehmung von Sprachlauten

Ebene der Wortbildung: Morphologie

- Derivation: Ableitung → (Wortfamilien)
 - Komposition: Zusammensetzung
 - Nominalisierung: Änderung der Wortklasse
 - Flexion: Abwandlung von Wörtern im Satzverband
 - Konjugation der Verben
 - Deklination der Nomen und Adjektive
- Deutsch = **flektierende Sprache**

Ebene der Satzbildung: Syntax

- flektierende Sprache: Wortstellung ist für Bedeutung wenig relevant
- Feldermodell (topologisches Modell) im deutschen Satzbau
- Valenz der Verben: Welche Satzglieder verlangt ein Verb?

Satzklammer

	Satzklammer (SK)				
Vorfeld	linke SK	Mittelfeld			rechte SK
Lena	gibt	Niklas	das Geschenk.		
Gestern	hat	Lena	Niklas	das Geschenk	gegeben.
	Hat	Lena	Niklas	das Geschenk	gegeben?
	wenn	Lena	Niklas	das Geschenk	gibt.

Nach Geist/Krafft (2017, 28)

Ebene der Wörter und ihrer Bedeutung

- Lexik = Wortschatz
- Semantik = Lehre von der Bedeutung von Wörtern
- Bedeutungsbeziehungen zwischen Wörtern:
Homonyme, Synonyme, Antonyme, Hyperonyme
(Oberbegriffe) mit Hyponymen (Unterbegriffen)
- Wortfelder, Wortfamilien

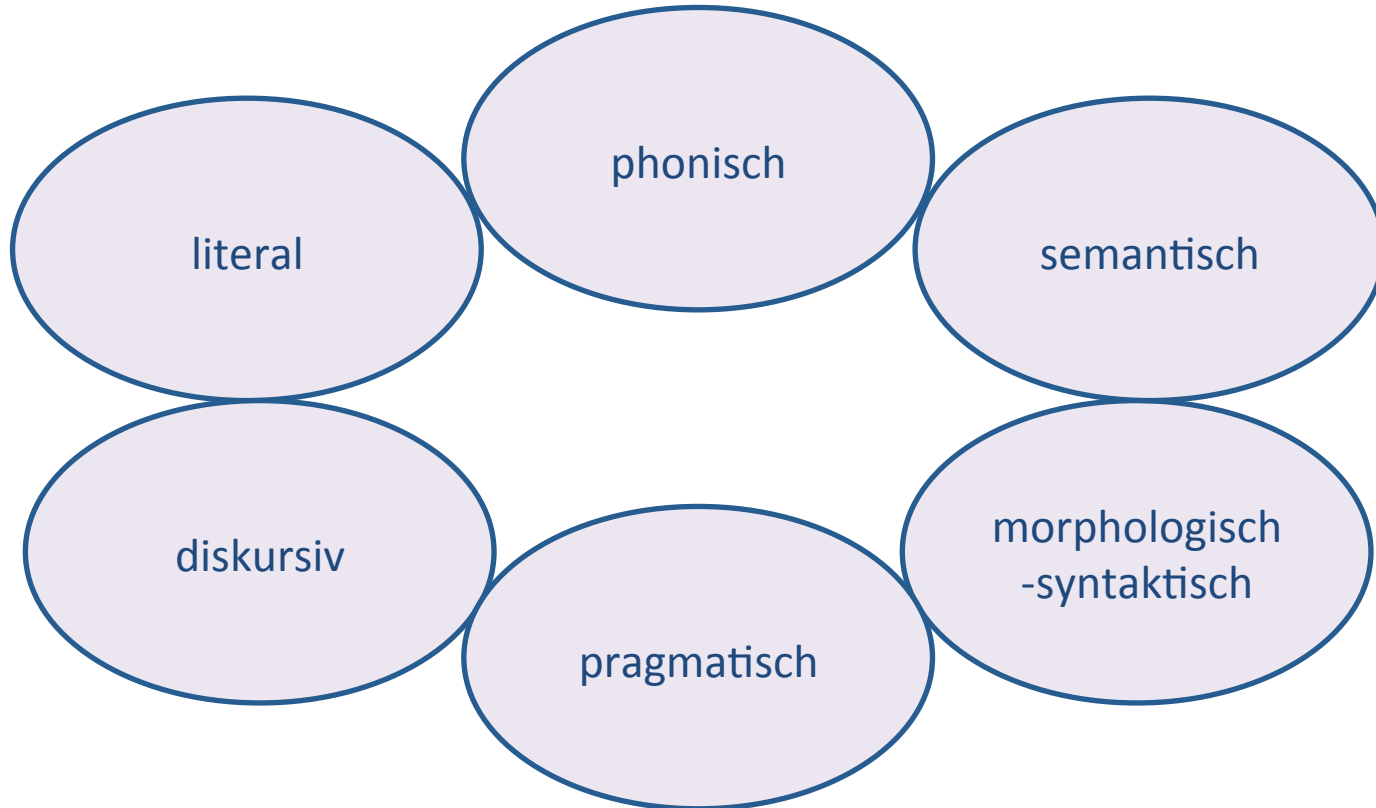
Ebene der Sprachverwendung

- Pragmatik = Konkrete Sprachverwendung, Wissen um das richtige Sprechhandeln in sozialen Situationen
- aus dem Einsatz von Sprache Handlungsziele erkennen und darauf reagieren sowie eigene Sprachhandlungsfähigkeit einsetzen

Ebene des Diskurses

- Erwerb von Strukturen der formalen sprachlichen Kooperation
- Narration (Erzählfähigkeit)
- kommunikativer Aufbau von Spiel- und Phantasiewelten
- Textualität: Kohäsion und Kohärenz

Basisqualifikationen nach Ehlich



LINGUISTISCHE GRUNDBEGRIFFE 1

Leitfragen

- Welche linguistischen Fachbegriffe verwende ich im (DaZ-)Unterricht?
- Wofür brauche ich linguistische Fachbegriffe?

Leitfragen

- Warum sollte ich mehr Fachbegriffe kennen, als ich im Unterricht verwende?
- Warum brauche ich Fachbegriffe für die Sprachstandsfeststellung?
- Was bringen die Begrifflichkeiten für die DaZ-Vermittlung und die Sprachförderung?

Überblick

- Verben: Modus, Genus Verbi
- Verbstellung
- Verbklammer
- Valenz der Verben
- Subjekt und Objekt
- Attribut
- Hauptsatzreihe
- Satzgefüge

Verben: Modus

- Er ruft: „Verschwinde!“
- Er sagte: „Das will ich aber nicht.“
- Er sagte, er wolle das aber nicht.
- Wenn er ruhig wäre, könnte er bleiben.

Verben: Genus Verbi

- Ich öffne das Fenster.
- Das Fenster ist geöffnet.
- Das Fenster wird (von mir) geöffnet.

Verbstellung

- Wir gehen um 8 Uhr ins Kino.
Wir sind um 8 Uhr ins Kino gegangen.
- Um 8 Uhr gehen wir ins Kino.
Ins Kino gehen wir um 8 Uhr.
- Wir gehen ins Kino, weil wir Lust haben.

Verbklammer

- Wir sind ins Kino gegangen.
Wir werden ins Kino gehen.
- Wir können heute nicht ins Kino gehen.
- Wir holen dich um halb 8 Uhr ab.

Verbklammer

- Würdest du deine Mutter bitte selbst fragen?
- Die Karten sind schon gekauft.
Die Karten werden vor Ort gekauft.

Valenz

Verben, die die gleiche Valenz haben, gehören zur gleichen Valenzklasse.

Subjekt	Prädikat	Dativobjekt	Akkusativobjekt
Ich	schlafe.		
Sie	singt.		
Sie	singt		ein Lied.
Er	liebt		seine Kinder.
Ich	schenke	dir	ein Buch.

Valenz

- Ich schenke dir ein Buch.
- Ich beschenke dich.
- Ich verschenke ein Buch.

Valenz

- Ich schenke dir ein Buch.
- Ich bin nicht böse auf dich.
- Ich habe die Hoffnung auf einen Neuanfang.

Subjekt und Objekt

Satzglieder: Subjekt, Prädikat, Objekte:

- Ich renne.
- Du kaufst einen neuen Pullover.
- Sie hilft ihrer Freundin.
- Er schreibt seiner Freundin eine SMS.
- Wir schämen uns unserer Unwissenheit.
- Ihr seht euch nach einem starken Espresso.

Attribut

Beifügung als Ergänzung zu einem Nomen:

- Ein großer Hund läuft über die Straße.
- Der (vom Lärm) vertriebene Hund läuft über die Straße.
- Der Hund der Nachbarn läuft über die Straße.
- Der Hund, den der Lärm des Feuerwerks erschreckt hat, läuft über die Straße.

Artikel

- Ein Wagen hält an. Der Wagen fährt wieder weg.
- Sie hat zu Weihnachten ein Buch bekommen.
- Der Hund ist ein Haustier.
- Der Mond dreht sich um die Erde.
- Hat er die Prüfung bestanden?

Hauptsatz

Der Hauptsatz ist ein unabhängiger, vollständiger Satz. Das konjugierte Verb steht immer an Position 2.

- Heute ist ein langer Tag.
- Ich komme erst spät nach Hause, die Sitzung hat länger gedauert.

Hauptsatzreihe

- Ich komme erst spät nach Hause, denn die Sitzung hat länger gedauert.
- Meine Mitbewohnerin ist schon da und (sie) hat für mich gekocht.

= koordinierende Satzverbindung

Nebensatz/Gliedsatz

Nebensätze oder Gliedsätze sind inhaltlich unvollständige Sätze. Sie ergänzen einen Hauptsatz und dürfen in der Regel nicht alleine stehen. Das konjugierte Verb steht immer an letzter Position.

- dass ich gar nicht müde bin.

Satzgefüge

- Ich komme erst spät nach Hause, weil die Sitzung länger gedauert hat.
- Obwohl die Sitzung so lange gedauert hat, bin ich gar nicht müde.

= subordinierende Satzverbindung

SPRACHEN IM VERGLEICH

Warum Sprachen vergleichen?

Für DaZ-Lehrpersonen:

- Die Betrachtung anderer Sprachen ermöglicht eine neue Perspektive auf Eigenschaften der eigenen Erstsprache (Deutsch)
- Erweiterte Sprachbewusstheit: zwischensprachliche Kontraste bieten neue Möglichkeiten der Sprachbetrachtung

Im Unterricht:

- Anerkennung – Akzeptanz – Wertschätzung aller Schülerinnen und Schüler mit allen ihren Varietäten (Dialekten, Erstsprachen, Familiensprachen, Herkunftssprachen)
- Transferpotential von zuvor gelernten Sprachen auf die neue Sprache Deutsch und umgekehrt
- Erweiterte Sprachbewusstheit: zwischensprachliche Kontraste bieten neue Möglichkeiten der Sprachbetrachtung

Sprachen der Welt

- Indoeuropäische Sprachfamilie:

<http://www.sssscomic.com/comic.php?page=196>

- Die Sprachen der Welt: Sprachkarten

<http://multilingual.uni-graz.at/sprachkarten.html>

Typologie: Unterschiede im Sprachbau

Flektierende Sprachen:

- Flexion: Wegbiegen, Beugung eines Stammes, Wort selbst wird verändert
- Wortbausteine tragen mehrere Bedeutungen, beeinflussen sich gegenseitig, fusionieren
- Satzstellung ist nicht fixiert, Satzglieder können verschoben werden
- z.B. Latein, Deutsch

Ich **ge****h****e**

geh- ist der Wortstamm

Endung **-e** hat 5 Bedeutungen: *1. Person, Singular, Präsens, Indikativ, Aktiv*

Typologie: Unterschiede im Sprachbau

Agglutinierende Sprachen:

- „Anleimen“: Ankettung von Affixen an einen Wortstamm, meist Suffixe
- Affixe tragen meist nur eine einzige grammatische Bedeutung, sehr regelmäßig
- Affixe sind leicht segmentierbar, fusionieren nicht
- z.B. Finnisch, Ungarisch, Türkisch

Türkisch: **ev**

evim

evler

evlerim

evlerimde

-im

-ler, -lar

-de

Haus

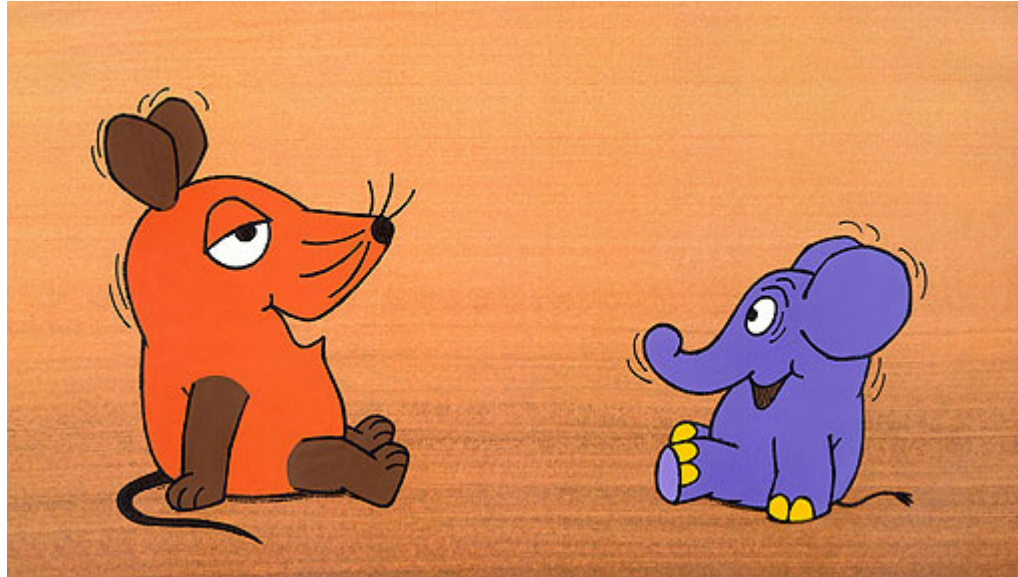
mein Haus

Häuser

meine Häuser

in meinen Häusern

Türkisch - Kurzportrait



https://www.wdrmaus.de/filme/sachgeschichten/tuerkei_spezial.php5 (7:36 bis 11:50)

Typologie: Unterschiede im Sprachbau

Isolierende Sprachen:

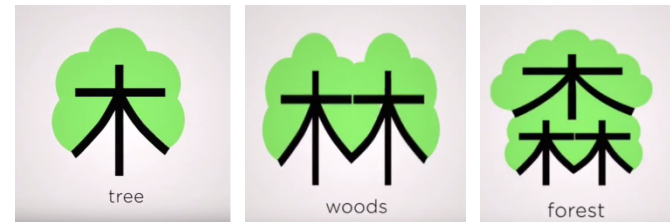
- Meist einsilbige Wörter, die unveränderbar sind
- Grammatische Beziehungen werden durch selbständige Wörter und durch Wortstellungsregeln ausgedrückt. Wortstellung ist fixiert!
- z.B. Chinesisch, Vietnamesisch, aber auch Englisch trägt diese Züge

Chinesisch:

Plural: durch Verdopplung:

Tag: T'EIN

jeden Tag: T'EIN T'EIN



<https://www.youtube.com/watch?v=T5FNvW19GbA>

Sprachenvergleich

Vergleichen Sie anhand eines Sprachensteckbriefs ausgewählte Bereiche einer Sprache mit dem Deutschen.

Sprachensteckbriefe:

<http://www.schule-mehrsprachig.at/index.php?id=3>

Ausgewählte Bereiche

- Verbstellung im Satz
- Verben: Person/
Numerus, Tempus
- Nomen: Kasus (Genus,
Numerus)
- Aussageverbindungen
- Personalpronomen
- Verneinung
- Adjektive
- Präpositionen
- Schrift
- Aussprache

DEUTSCH ALS ZIELSPRACHE

ERST- UND ZWEITSPRACHERWERB

*Mehrsprachigkeit ist weder ein unnatürlicher
geistiger Zustand für das Individuum noch eine
Ausnahme. Ganz im Gegenteil!*

*Demographisch betrachtet befinden sich die
Einsprachigen in der Minderheit, sofern es sie
überhaupt gibt! (Tracy, 2007)*

Beispiel: Pago

- Was bedeutet Mehrsprachigkeit? Wie mehrsprachig ist Pago?
- Wie können Pagos Sprachkompetenzen beschrieben werden?
- Wird Pagos Mehrsprachigkeit gefördert? Falls ja, wie?
- Wie und auf welcher Grundlage können Kompetenzen in der Mehrheitssprache, die Voraussetzung für den Bildungserfolg sind, gefördert werden?
- Was müssen Lehrer/innen können und wissen, um für den Unterricht im mehrsprachigen Klassenzimmer fit zu sein?

Grundbegriffe zum Spracherwerb

- Muttersprache / Erstsprache (L1) / Erstspracherwerb
 - Monolingualer oder bilingualer Erstspracherwerb: 0-3/4
- Zweitsprache (L2) / Zweitspracherwerb
 - Erwerb jeder zusätzlichen Sprache nach dem Erstspracherwerb (L2)
- Fremdsprache / Fremdspracherwerb

Die Sprachfähigkeit des Menschen

- Angeborene Fähigkeit: „Nebenprodukt der Evolution“
 - 1. Lebensjahr / Säuglingsalter: Aufbau von sozialem Netzwerk
 - Spracherwerb vollzieht sich in jedem gesunden Kind
- Spracherwerb bedarf eines Inputs
- Spracherwerb ist gekoppelt an die allgemeine kognitive und physiologische Entwicklung
 - Überwindung von Egozentrismus, joint attention (Zeigegeste)
 - Reifung der Artikulationsorgane
- Perzeption und Lautverarbeitung beginnt schon im Mutterleib
 - Universal phoneticians
 - Perceptual narrowing / tuning

Spracherwerbstheorien

- **Nativistischer Ansatz:**

Der Mensch verfügt über ein angeborenes Sprachvermögen, alle Sprachen folgen gemeinsamen grammatikalischen Prinzipien
(Universalgrammatik; wichtigster Vertreter: Noam Chomsky)

- **Lerntheoretischer Ansatz:**

Sprache entwickelt sich als Reaktion auf Reize
(Behaviorismus; wichtigster Vertreter: B.F. Skinner)

- **Kognitivistischer Ansatz:**

Das Erlernen von Sprache entspricht dem Erlernen von Denkprozessen und basiert auf kognitiven Fähigkeiten
(wichtigster Vertreter: Jean Piaget)

- **Interaktionistischer Ansatz:**

Sprache wird aus dem sozialen Handeln heraus erworben
(wichtigster Vertreter: J. Bruner)

Erst- und Zweitspracherwerb

- Aneignung der Sprache der Umgebung
- ähnliche Erwerbssequenzen, z. B. Erwerb von Übereinstimmung und Stellung der Verben
- ähnliche Strategien, z. B. Vereinfachungen und Übergeneralisierungen

/Die Mutter hat gedenkt./

Erst- und Zweitspracherwerb

L1	L2
spontaner, eigenaktiver Prozess	vielfach unterstützt durch Sprachförderung
	bei Kindern: L1-Erwerb sowie kognitive und psychische Entwicklung noch nicht abgeschlossen - Kontaktalter ist entscheidend
wichtigste Antriebskraft ist Interaktion → Sprache als soziales Handlungsmittel	

Phonologie = Ebene der Laute

Pragmatik

Lexik und Semantik

Morphologie und Syntax

Phonologie: Erstspracherwerb

- 1.-5. Monat: Unterscheidung aller Laute, die in den Sprachen der Welt existieren
- 6.-10. Monat: Spezialisierung auf muttersprachliches Lautinventar, Spezialisierung auf Rhythmus der Muttersprache, Gurren, Lallen, Ausprobieren von Lauten
- ca. 2 Jahre: fast alle Laute korrekt

Phonologie: Zweitspracherwerb

- Lautsystem der Herkunftssprache kann die Aneignung der Einzellaute und der Silbenstruktur des Deutschen beeinflussen (Interferenzen)
- Auffälligkeiten im phonetisch-phonologischen und im prosodischen Bereich können vorhalten

Beispiele

Aussprache	Standardaussprache	Schrift
[afel]	[apfəl]	„Apfel“
[birif]	[bri:f]	„Brief“
[ɛl]	[ø:l]	„Öl“
[gjute]	[gy:tə]	„Güte“
[xaus]	[haus]	„Haus“
[bangof]	[ba:nho:f]	„Bahnhof“

Phonologie

Pragmatik = Sprachverwendung

Lexik und Semantik

Morphologie und Syntax

Pragmatik: Erstspracherwerb

- 1. Lebensjahr: Lächeln, Blickkontakt, Spiegeln von Gestik, Mimik und Vokalisation
- 2. Lebensjahr: Frage-Antwort-Muster, Anfänge des Erzählens, Ausdruck innerer Zustände
- 3. Lebensjahr: Komplexität des Sprachhandelns, Kommunikation mit Gleichaltrigen, Aufforderung, Verbot, Frage
- erst ab 4. Lebensjahr Perspektivenübernahme möglich

Pragmatik: Zweitspracherwerb

- kognitive und soziale Fähigkeiten nicht an eine bestimmte Einzelsprache gebunden
- wichtig ist das Verhältnis zwischen der sprachlichen Handlungsfähigkeit und den verfügbaren sprachlichen Mitteln
- im positiven Falle Motor für weitere Sprachentwicklung

Phonologie

Pragmatik

Lexik und Semantik = Wörter / Bedeutung

Morphologie und Syntax

Lexik / Semantik: L1-Erwerb im 2. und 3. Lj

- 1. Lebensjahr: Protowörter, Wortmalerei, erste hinweisende Wörter
- 2. Lebensjahr: Wörter aus dem direkten Wahrnehmungsraum des Kindes, **50 Wort-Schwelle → Vokabelspurt**
- 3. Lebensjahr: Wortartenverteilung wie bei Erwachsenen, Wortschatzzunahme täglich: durchschnittlich 14 neue Wörter rezeptiv, 3,5 neue Wörter produktiv
- Wortschatzerweiterung: zuerst Verfahren der Zusammensetzung, dann der Ableitung

Lexik / Semantik: Zweitspracherwerb

- analog zum Erstspracherwerb, aber nicht parallel
- evtl. unterschiedlicher Wortschatzumfang in den Sprachen
- Bedeutungsgruppen evtl. unterschiedlich besetzt
- Transfermöglichkeit
- niedriger Sozialstatus korreliert mit niedrigem Wortschatz (wie in L1)

Lexik / Semantik: Zweitspracherwerb

- Schuleintritt: Schub in der Aneignung des deutschen Wortschatzes, aber keine völlige Angleichung an den durchschnittlichen Wortschatzumfang der einsprachigen Peers
- Familiärer Gebrauch der L1 beeinträchtigt den Erwerb von L2 nicht!

Strategien zur Bearbeitung von Wortschatzlücken

- Verstummen
- *ja als Floskel*
- Bekunden von Nichtwissen
- gestisch-mimische Kommunikation
- Lautmalerei
- sprachliche Joker
- Einfügen erstsprachiger Wörter

Strategien zur Bearbeitung von Wortschatzlücken

- Fragen nach Wörtern/Zusammenhängen
- Verwenden von Näherungsbegriffen
- Umschreibungen
- Neubildungen

= Strategien für einen zügigen und sicheren
Sprachkompetenzerwerb

Phonologie

Pragmatik

Lexik und Semantik

Morphologie und Syntax

Morphologie/Syntax: Erstspracherwerb

- Einwortäußerungen: kurz vor 1. Lj, Ende vor dem 2. Lj
- Zweiwortäußerungen: ca. 1,5 Jahre, Ende nach dem 2. Lj
- ab 2. Lj: Mehrwortäußerungen, Hilfsverben, Modalverben
- ab 3. Lj: komplexe Syntax:

/mama kauft apfel/ /anna spielt mit bub/

/wo is papa?/ /warum spielt mama nicht?/

Morphologie/Syntax: Zweitspracherwerb

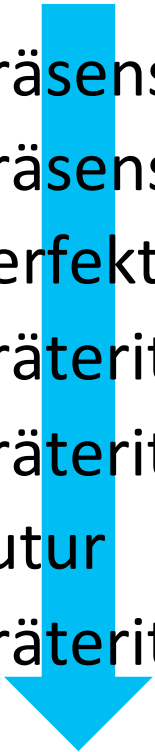
- Einwortäußerungen, formelhafte Äußerungen
- Mehrwortkombinationen mit und ohne Verben
(je älter, desto rascher Phase der Ein- und
Zeiwortäußerungen vorbei)
- einfache Sätze mit flektierten Verben
- Nebensätze mit flektiertem Verb in
Verbzweitposition und mit Konjunktionen

Morphologie/Syntax: Zweitspracherwerb

Reine Form-Form-Relationen (z.B. Genus / Kasus wie im Deutschen am Artikel ausgedrückt) sind schwierig:

- oft von DaZ-Lerner/innen wegen ihrer geringen inhaltlichen Bedeutung sorglos verwendet, genau diese Elemente fallen (erwachsenen) DaM-Sprecher/innen auf und verleiten evtl. zu Annahmen über sprachliche und kognitive Fähigkeiten
- Die grammatischen Aneignungsstufen werden in einer relativ gleichbleibenden Reihenfolge durchlaufen

DaZ: Aneignung der Zeitformen

- 
- Präsens von *sein* und *haben*
 - Präsens der Voll- und Modalverben
 - Perfekt (zahlreiche Übergangsformen)
 - Präteritum von *sein*
 - Präteritum der Modalverben
 - Futur
 - Präteritum der Vollverben

DaZ: Aneignung der Verbstellung

Stufe	Beispiele	Übergangsformen	Beispiele
verblose Aussage	<i>ich Kuchen da Puppe</i>		
Kopulaverb in Zweitstellung	<i>da is Baum das is Ente</i>		
infinites Vollverb am Satzende	<i>ich spielen Puppe setz</i>		
infinites Vollverb am Satzende mit Satzpartikel	<i>ich nich tschaukel Erika so machen</i>		
Vollverb in Zweit- stellung (Aussage- satz)	<i>de Vogel schrei da Katze gebt unten</i>	Kopula o.Ä. in Zweitstellung, infinites Verb am Satzende	<i>Der Junge is die Hose zieh Das Mädchen gebt die Schule gebn</i>

DaZ: Aneignung der Verbstellung

finites Verb in Zweitstellung, Vor- silbe am Satzende	<i>Der Vogel fliegt runter</i> <i>Ich werf das fort</i> <i>Die klettert da hoch</i>	keine Satzklammer	<i>Ich werf runter das</i>
Modalverb in Zweitstellung, Infinitiv des Voll- verbs am Satzende	<i>Gizem will ein Junge sein</i> <i>Die muss da runter- springen</i>	keine Satzklammer	<i>Der woll bringen de Schiffe</i>
Hilfsverb in Zweit- stellung, Partizip II am Satzende (Per- fekt)	<i>Die Kinder haben da drauße gespielt</i>	Partizip ohne Hilfs- verb keine Satzklammer abweichende Form des Partizips	<i>De Papagei da hoch gesprung</i> <i>Ich hab verstehn das</i> <i>Dann hab das Hause denehm</i>

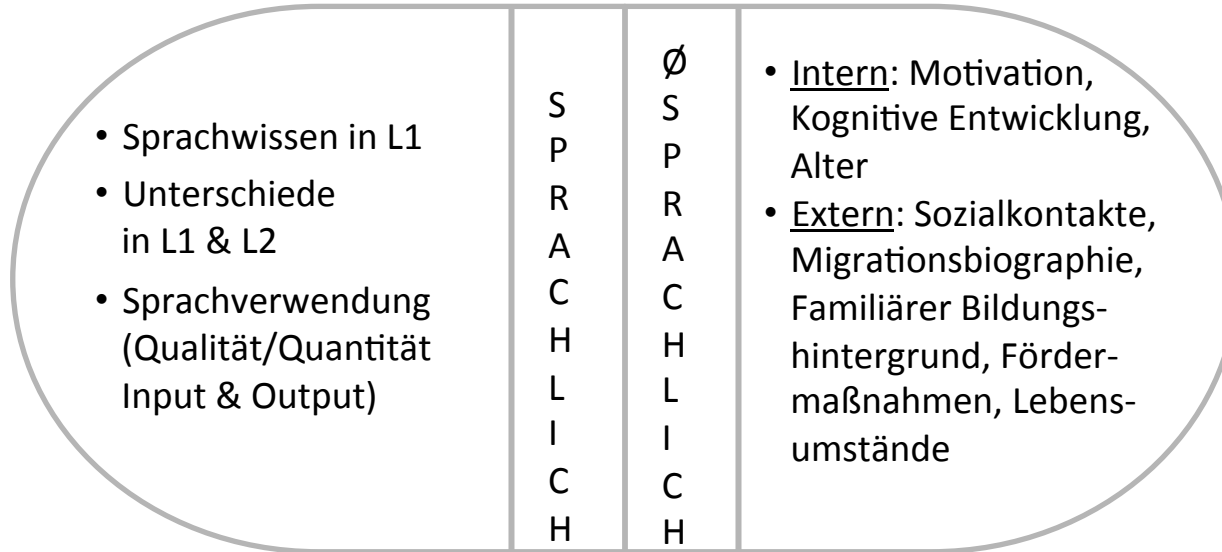
Allgemeines zum Zweitspracherwerb

- Wechselverhältnis von Erst- und Zweitsprache
- Zwischensprache
- stufenweiser Aufbau der Zielsprache
- Fehler zeigen das Entwicklungsstadium und sind Zeichen für einen aktiven, kreativen Aneignungsprozess
- U-förmiger Erwerbsverlauf: ging – gehte - ging

Zweitspracherwerb und Schule

- Verstärkter L2-Unterricht (*time on task*) führt nicht zu verbessertem L2-Erwerb
- schulische Berücksichtigung der Erstsprache
- bilingualer Unterricht geht nicht auf Kosten des L2-Erwerbs
- keine Altersgrenze für den Erwerb neuer Sprachen

Zusammenfassung: Einflussfaktoren L2-Erwerb



LINGUISTISCHE GRUNDBEGRIFFE II